

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 4 (1782)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Vorschläge und Mittel für diejenigen, die schon wirklich die Glieder erfroren haben  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543557>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



nicht gleich in warme Stuben begeben, sondern sich vorher eine Zeitlang in einer ungeheizten oder wenigstens nur wenig erwärmten Stube aufhalten, und den Leib durch Reiben und Bewegung allmählich erwärmen, ehe sie sich in eine wärmere Stube begeben.

### Vorschläge und Mittel für diejenigen, die schon wirklich die Glieder erfroren haben.

Diejenigen, welche sich die Glieder erfroren, können verschiedene Grade von Frost ausgestanden haben. Der erste und gelindeste ist, wenn der Frost nur durch die Haut gedrungen, die kleinen Gefäße derselben zusammengezogen, und die darinn enthaltene wässerichte Feuchtigkeit, die durch die Ausdünstung abgehen sollte, zum Gefrieren gebracht hat. Bei diesem Grad empfindet man in den vom Frost angegriffenen Theilen, Zucken und Brennen, wobei sich eine Geschwulst einfindet, welche anfangs blaß ist, aber hernach eine Röthe bekommt, worauf, wenn dem Uebel nicht bald gehörig begegnet wird, die Haut runzlich und rauh wird und Risse bekommt, woraus eine scharfe Feuchtigkeit mit unausstehlichem Zucken ausfließet. Man hat diesen ersten Grad mit dem Namen von Frostbeulen belegt.

Der 2te Grad ist, wenn der Frost nicht nur durch die Haut, sondern noch tiefer ins Fleisch gedrungen, die darinn enthaltene Blutgefäße ebenfalls zusammengezogen und das in diesen Gefäßen befindliche Blut zum Gerinnen gebracht hat, wodurch die leidenden Glieder, besonders Hände und Füße in eine Erstarrung, die aber noch einige Bewegung in den Gelenken übrig läßt, gera-

then,



then, worauf ein heftig stechender Schmerz und eine dunkelrothe Farbe erscheint. Wenn bei diesem Grad des Erfrierens nicht bei Zeiten die gehörigen Mittel angewendet werden, so folgen darauf beschwerliche schmerzhaft und nicht zu heilende Geschwüre.

Der 3te Grad ist derjenige, wenn der Frost durch Haut und Fleisch, durch Sehnen und Flechsen und das Knochenhäutlein bis in die Knochen selbst gedrungen, alle Gefäße zusammengezogen und die darinn enthaltene Feuchtigkeit gleich wie Wasser ganz in Eis verwandelt hat, wobei die Theile alles Leben und Bewegung verloren haben und von Farbe schwarzbraun aussehen. Wo diesem Grade nicht mit aller Vorsichtigkeit begegnet wird, ja oft, wenn auch alle Vorsichtigkeit angewendet wird, aber das, was an den Knochen verderbt worden, nicht wieder in seinen natürlichen Zustand zu bringen ist; so folget darauf sehr geschwind der Brand und das völlige Absterben der vom Frost zerstörten Theile und das einzige Rettungsmittel ist, die vom Brand angegriffenen Glieder abzulösen und wo dieses nicht bei Zeiten geschiehet, so erfolget nach vielen ausgestandenen Schmerzen wohl gar der Tod.

Der 4te und äußerste Grad ist, wenn der Frost nicht nur die Glieder, sondern den ganzen Körper durchdrungen, alle Säfte zum Gerinnen gebracht hat, und der Mensch ganz erstarrt und für tod gefunden wird. Diese Erstarrung von Erfrorenen gehet oft so weit, daß, wie die Geschichte versichern, man Soldaten auf ihrer Schildwache mit dem Gewehr in der Hand und Reiter auf ihren Pferden, mit dem Zügel in der Hand, todt angetroffen hat.



Um dergleichen Berunglückte zu retten, muß man gleich anfangs alle die bekannten und schon so oft zum Nachtheil gebrauchten Mittel, alle übereilte Erwärmung an Feuer oder durch warme Fußbäder oder warme Ueberschläge und Salben, gänzlich vermeiden. Denn obgleich die vorher beschriebenen drei ersten Grade des Erfrierens mit einer wahren Entzündung übereinkommen und alle Zufälle mit derselben gemein haben, und bei andern Entzündungen die Wärme und erwärmende Mittel gut, ja nothwendig sind, um die Stockung des Geblüts zu zertheilen und es wieder in seinen freien Lauf zu bringen; so darf man doch hier bei der Entzündung vom Frost, solche anfangs durchaus nicht gebrauchen. Die Erfahrung hat bei dem voreiligen Gebrauch der erwärmenden Mittel die schädlichste Wirkung bewiesen. Denn sie lösen die durch den Frost geronnenen Säfte zu schnell auf, und die durch diese Auflösung plötzlich in Menge entwickelte Luft in dem Blute, dehnet diese Gefäße zu schnell aus, daß solche darüber zerreißen und die aufgelösten Säfte austreten und in Verderben und Fäulnis gerathen. Von dieser Kurart liest man die traurigsten Geschichten in den Schriften der Aerzte.

Winflow erzählt uns die Geschichte von zwei Personen, davon die eine an den erfrorenen Theilen den heißen Brand bekommen, die andere aber blind geworden ist, weil man sie schnell an das Feuer gebracht hat. Tissot erzählt uns die Geschichte von einem Menschen, dem die Hände erfroren waren, und welchem man gleich fette Salben warm aufgeleget hatte, daß solcher den Brand davon bekam und alle zehn Finger abgelöset werden mußten. Wenn ich alle dergleichen unglückliche Kuren aus den Schriften der Aerzte hersetzen wollte, so müßte



müßte ich viele Blätter anfüllen. Genug, daß die vernünftigen Aerzte dadurch schon längstens klüger geworden sind, und eine andere Kurart erlernt haben, welche durch die Erfahrung als die natürlichste und zuverlässigste die Gewißheit erhalten hat, und diese bestehet darinn.

Man bringet zuörderst solche Personen, die ihre Glieder erfroren haben, an einen Ort, wo es nicht frieren kann, wo es aber auch nur sehr wenig warm ist, und läßt beständig Schnee, wofern man solchen bei der Hand hat, auf die erfrorenen Theile legen, in dessen Ermanglung aber leinene Tücher in geschmolznes Eiswasser eintauchen, sie auslegen und damit beständig umwechseln. So fern aber Hände und Füße erfroren sind, so läßet man solche in einen Eimer voll Wasser, so kalt man solches haben kann, setzen und sie so lange darinn stehen, bis sie wieder Empfindung erhalten haben, und der Schmerz in den erfrorenen Gliedern, der bei dem Aufthauen derselben erfolget, sich nach und nach wieder vermindert. Nachdem also der Grad des ausgestandenen Frostes gewesen, nachdem muß auch mit dem Gebrauch des Schnees oder kalten Wassers kürzer oder länger angehalten werden. Wer aber die erfrorenen Glieder zu bald aus dem Wasser thut, und sich dem Triebe überläßt, sie vollends am Feuer zu erwärmen, der erhält nicht nur die vollkommene Wiederherstellung seiner Glieder nicht, sondern er verderbt sie noch und setzet sich der Gefahr aus, unausstehliche Schmerzen, böse Geschwüre, ja den Brand in diesen Theilen zu bekommen. Viele brauchen zwar das kalte Wasser und Schnee, aber wenn sie Empfindungen von Schmerzen in Gliedern spüren, thun sie ihre Glieder alsbald heraus. Dieses kann zwar, wenn der Schmerz zu heftig ist, eine kleine Zeit geschehen, aber  
man



man muß nicht lange warten, sondern sie bald wieder hineinstecken und mit Schnee und Wasser so lange anhalten, bis die völlige Aufthauung erfolgt ist, und Röthe, Geschwulst und Schmerzen sich wieder gemindert haben.

Um den Gebrauch des kalten Wassers oder Schnees bei erfrorenen Gliedern deutlich zu machen, erzählt Tissot eine Geschichte, die ich hier anführen will.

Ein Mann hatte bei einer kalten Witterung einen Weg von zehu Meilen zurück zu legen. Der Weg war voller Schnee und Eis. Seine Schuhe waren verdorben, er machte die drei letzten Meilen barfuß, und fühlte von der ersten halben Meile an, ziemlich lebhafte Schmerzen in den Beinen und Füßen, die sich immer vermehrten. Er kam fast ganz gelähmt an den untern Gliedmaßen, an dem Orte seiner Bestimmung an. Man setzte ihn bei einem großen Feuer nieder, machte ihm ein Bett recht warm, und legte ihn hinein. Die Schmerzen wurden unausstehlich, er warf sich ohne Aufhören mit vieler Heftigkeit hin und her und schrie erbärmlich. Man sandte in der Nacht zu einem Arzte, welcher die Beine schwärzlich fand, die auch anfingen ihre Empfindlichkeit zu verlieren. Die Beine und der obere Theil der Füße waren entsetzlich geschwollen, purpurroth mit violetten Flecken untermengt und litten auch die heftigsten Schmerzen. Der Puls war hart und geschwinde, und die Kopfschmerzen sehr stark. Der Arzt ließ einen Eimer voll Flußwasser holen und that Eis und Eiswasser hinzu. Er ließ den Kranken die Beine hineinsetzen. Dies erste Bad dauerte beinahe eine Stunde. Während dieser Zeit waren die Schmerzen nicht so heftig. Eine Stunde nachher verordnete er ein zweites Bad, und da der Kranke  
sich



sich von neuem erleichtert fand, so verlängerte er es bis auf zwei Stunden. Während dieser Zeit goß man etwas Wasser aus dem Eimer weg, und that Eis und Schnee wieder hinein. Die Zehen, welche schwarz waren, wurden roth; die violetten Flecken an den Beinen verloren sich; die Geschwulst nahm ab, die Schmerzen wurden leicht und nachlassend. Indessen wiederholte man dieses sechsmal, wdrauf kein ander Uebel zurückblieb als eine Empfindlichkeit an den Fußsolen, die den Kranken am gehen verhinderte. Man machte ihm einige gewürzhafte Bähungen und ließ ihm eine Tisane von Sassaaparill trinken. Am 8ten Tag war er vollkommen wieder hergestellt, und am 15ten gieng er zu Fuße zurück.

(Fortsetzung und Beschluß nächstens.)

---

### Verbesserung des Weingeistes aus Trebern oder des Tresterbranntweins.

Zwei und dreißig Kubikschuh Treber geben zwanzig Maaße guten Brandtwein, und zieht man denselben über Asche und Wasser, oder über Kaltwasser ab, so erhält man einen sehr reinen Weingeist, der weder einen üblen Geruch noch Geschmack hat. S. Bern. Magaz.

